

-14-

Erzgebirgische Heimatblätter



Nr. 15 — Sonntag (Osterfest), den 9. April 1939

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Hauptschriftleitung: Siegfried Seidel, beide Buchholz i. Sa.

Osterglocken über dem deutschen Böhmen und Mähren

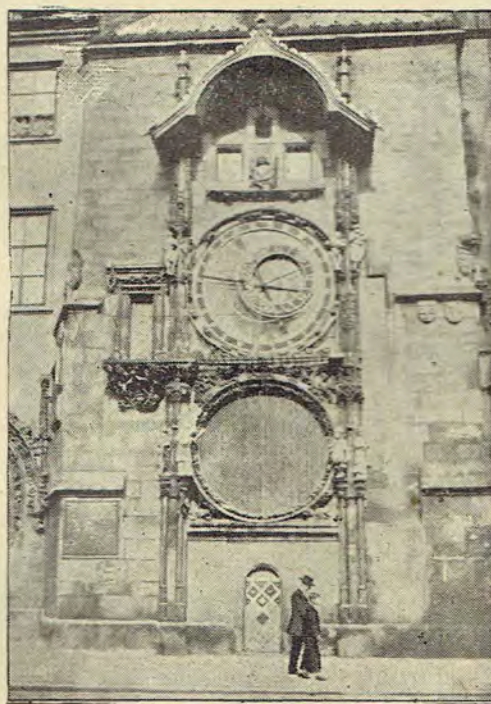
Wer von uns hätte das wohl gedacht. Daß wir in diesem Jahr das Osterfest in einem noch größeren deutschen Raum begehen können, wer hätte geahnt, daß das Lied froher deutscher Osterglocken über Böhmen und Mähren erklingt. Osterglockenklang klopft an das Tor einer Jahrtausend alten Geschichte, von der wir unseren Lesern in Wort und Bild heute künden wollen. Mit der Wiederaufrichtung deutscher Hoheitszeichen im böhmischen und mährischen Raum ist uralter deutscher Kulturboden wieder dem Reich eingegliedert worden. Daran vermag auch die Geschichtsdarstellung des Herrn Thomas Masaryk, und sein tschechischer Mythos, der die Tschechen als Urbevölkerung Böhmens und Mährens sehen will, nichts ändern.

Bereits lange Zeit vor Christi Geburt werden im Schrifttum die keltischen Bojer als die Bewohner Böhmens bezeichnet, die dem Land den bis auf den heutigen Tag erhaltenen Namen Böhmen gaben. Nach einem mehrhundertjährigen Aufenthalt wichen sie den vordringenden Markomannen, die zu dem Stamme der Sweben gehörten. Unter ihrem König Marbod wurde der böhmisch mährische Raum deutscher Boden und blieb es. Im 6. Jahrhundert nach Christi drängten die Slawen unter awarischer Herrschaft in das Land. Im Jahr 817 belieh Karl der Große Ludwig den Deutschen mit Böhmen, das Ende des 9. Jahrhunderts Bayern angegliedert wird. So wurde die Geschichte Böhmens mit der des Reiches immer enger verbunden, und dabei das Land den deutschen Kultureinflüssen immer zugänglicher gemacht.

Erst unter der Dynastie der Premysliden vollzieht sich zum erstenmal die Vereinigung slawischer Stämme, aber trotzdem vermehrt sich der kulturelle Einfluß des Deutschtums, dem das Land alles verdankt. Die deutsche Sprache wird am Hof eingeführt und wird auch die Sprache der Verwaltung und der Kaufleute. Als König Wenzel II. stirbt, ist das Deutschtum im Aufblühen. Unter der Herrschaft der Luxemburger wurde der eingeschlagene Weg weiter beschritten, und als der Luxemburger Karl IV. Kaiser wurde und Prag zur Hauptstadt des Reiches machte, erlebte das Land Böhmen seine herrlichste Blüte.



Das Denkmal der Heiligen Dreifaltigkeit in Olmäh. (Scherl Archiv.)



Die alte Uhr am Prager Rathaus. (Scherl Archiv.)

In diese Zeit fällt die Gründung der ersten deutschen Universität in Prag, die Errichtung herrlicher Bauten, des St.-Veits-Domes und der Moldaubrücke, der Theinkirche und anderer, die das architektonische Gesicht Prags bis heute bestimmen. Es ist die Zeit, in der die deutschen Reichsinsignien im böhmischen Land auf der Prag benachbarten Burg Karlstein ruhen, wo auch Kaiser Karl die Grundelemente der deutschen Schriftsprache schafft. Prag wurde das Zentrum des deutschen Geisteslebens und Studenten aus aller Herren Länder zogen zum Universitätsstudium in die Metropole des Reiches.

Auf höchster Blüte erfolgte tiefste Erniedrigung durch die Hussitenstürme. Zu ursprünglichen religiösen Reformwünschen der Slawen traten Bestrebungen nach sozialen Umschichtungen, denen sich ein maßloser Haß auf die in jeder Beziehung überlegenen Deutschen hinzugesellte. Was vernichtet werden konnte, wurde vernichtet. Das Deutschtum war jedoch schon zu fest eingewurzelt, als daß es in seinem Lebensnerv getroffen werden konnte. Es erhobte sich auch von diesem Schlag und letzten Endes war man ja auf die Fähigkeiten deutscher Kaufleute, Künstler und Organisatorien angewiesen.

Mehrfach sind Vernichtungskriege über das geprünte Land hinweggezogen, aber eine unumstößliche und mehrfach bewiesene Tatsache, die sich wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte der Geschichte zieht, steht fest: die böhmischen Länder haben ihre höchste Blüte stets in jenen Zeiten erlebt, in denen sie ihr Schicksal mit dem des Reiches verknüpften. Ostern, das Fest der Auferstehung, wird so symbolisch auch für unsere heutige große Zeit, in die uns Gott hineingestellt hat zum Zeugen der Auferstehung auch unseres heißgeliebten deutschen Vaterlandes, das er unter den Schutz und Schirm Adolf Hitlers gestellt und das er uns stark und groß erhalten wolle bis in die blickfernen Tage unserer Zukunft. Daß wir dieses alte deutsche Land aber wieder einmal näher kennen lernen wollen, gibt uns in der Gestaltung unserer „Erzgebirgischen Heimatblätter“ neue und schöne Aufgaben, die wir dankbar erfüllen im Gedenken an die großen und geschichtlichen Tage unserer Zeit.

Brünn und der Spielberg / Die mährische Hauptstadt am Fuße des historischen Festungsfelsens

Hoch ragt der Spielberg aus dem fruchtbaren Boden des mährischen Landes. Soweit das Auge in die Ebene reicht, hügelhaft, hügelab, Acker, fette Wiesen und Vieh, das darauf weidet. Dann wieder Wälder, scheinbar endlos, die plötzlich wie abgeschnitten erscheinen und im steil abfallenden Felsgebiet verschwinden. Von Osten nach Westen hebt sich ein Hügelrücken aus dem Flachland, sanft geschwungen, aber nach Süden steil abfallend. Auf ihm dehnt sich die alte Hauptstadt Mährens: Brünn, geschichtserfüllt und sagenumwoben an der Zwitta und Schwarza. Hoch über der Stadt aber wacht der Spielberg, buschgesäumt und walddurchzogen. Unten in der Stadt ein fleißiges Leben: Stoffwebereien, Maschinenfabriken und viele andere Industriezweige. In der Altstadt Barockhäuser von schloßähnlicher Art, alte und schöne Kirchen und ein Rathaus aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Viele Straßen sind eng, andere breit, ungewöhnlich sogar, daß sie wie Plätze wirken. Sie laufen durchaus nicht immer in der Ebene, sondern fügen sich dem eigenwilligen Boden an, der den Wechsel des Auf und Ab bevorzugt. Weit mehr als 50 000 Deutsche haben hier seit langem ihre Heimat.

Der besetzte Felsen

Aber was wäre Brünn ohne seinen Spielberg, den besetzten Felsen, der in der Geschichte Mährens oft eine Rolle gespielt hat. Jetzt ist er allerdings kaum mehr als eine schöne Sehenswürdigkeit voller Erinnerungen, ein Ziel für ausgedehnte Spaziergänge. Aber vor Jahrhunderten ist um diesen Berg oft und erbittert gekämpft worden. Schon im 11. Jahrhundert war der Fuß dieses Berges besiedelt, und einer der alten böhmischen Herzöge schenkte das fruchtbare Gebiet mit der damals noch im Entstehen begriffenen Stadt seinem Sohn. In jener ersten Siedlungsperiode wurde schon der Spielberg besetzt, der durch seine natürliche Lage einer uneinnehmbaren Festung gleich. Man begnügte sich nicht damit, die Kuppe mit einer Burg zu krönen, man drang tief in das Innere des harten Felsens. Generationen haben daran gearbeitet, den festen Stein auszuhöhlen, ein ganzes System von Stodwerken, verbunden durch dunkle Gänge, anzulegen. Zeitweilig hatten sich hier die Ungarn verbarrikadiert und wurden z. B. um die Mitte des 15. Jahrhunderts von dem böhmischen König Rudolf hart belagert. Das ganze Land rundum war zum wüsten Kriegesgebiet geworden, nur um das feste Schloß Spielberg herrschte Ruhe, denn es war für den Angreifer gefährlich, dem Felsen nahe zu kommen. Er konnte das nur unter dem Schutz geeigneter Werke, denn der Be-

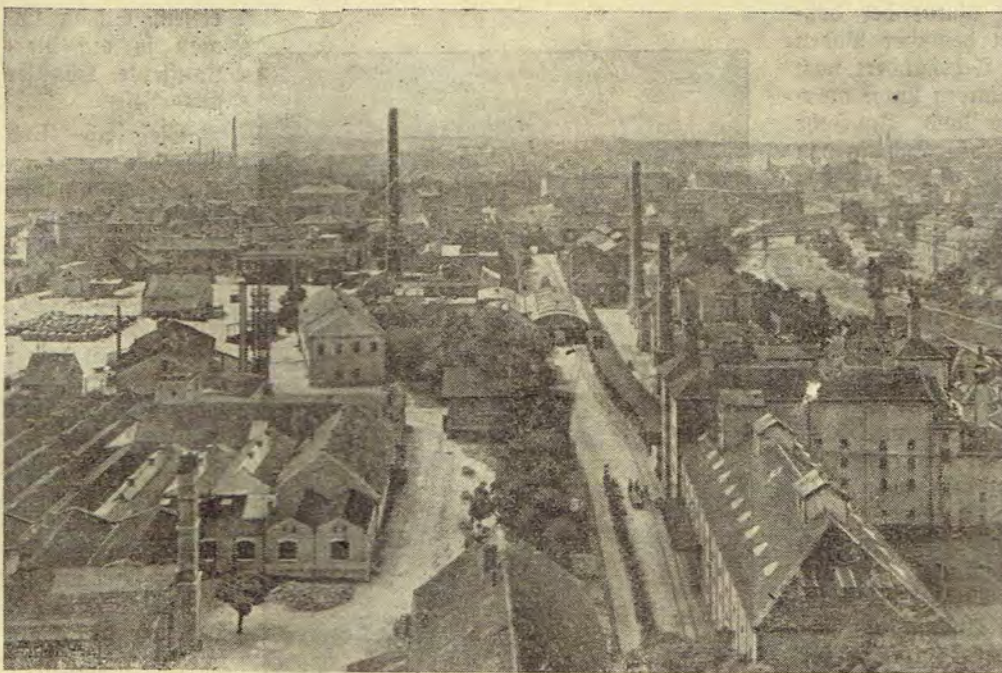


Karl IV., deutscher Kaiser, machte Prag zur Zentrale seines Reiches. (Scherl Archiv.)

lagerte ließ die Steine, die er oben losgebrochen, wie tödliche Hagel herniederrollen. Da der Spielberg die größte Sicherheit bot, wurde im Laufe des Dreißigjährigen Krieges das königliche Tribunal von Olmütz hierherverlegt, und im Jahre 1645 haben die Schweden unter Torsten Torstenson ihre Belagerungstünfte einen ganzen Sommer hindurch nutzlos verschwendet, um den Spielberg in ihre Gewalt zu bekommen; ohne etwas erreicht zu haben, zogen sie ab. Die Einwohner Brünns aber — fast ein Drittel bestand schon damals aus Deutschen — wurden vom Kaiser für ihre Treue und Tapferkeit mit großen Vorrechten belohnt. Im Verlauf des österreichischen Erbfolgekrieges belagerten kurze Zeit — 1742 — auch friederizianische Truppen die mährische Hauptstadt. Ein paar Jahre später beherbergte der Spielberg, dessen Kasematten teilweise zu einem festen Staatsgefängnis umgestaltet worden waren, auch eine Persönlichkeit, deren Lebensgeschichte heute noch mit Interesse gelesen wird. Es war der österreichische Pandurenoberst Freiherr von der Trenck, übrigens ein Verwandter jenes Trenck, den Friedrich der Große auf der Festung Olag zeitweise gefangensehen mußte. Wie dieser, war auch der österreichische Pandurenoberst ein außerordentlich tapferer Mann. Er wurde auf den Spielberg bei Brünn verbannt, wo er 1749, wie man behauptet durch Gift, das er freiwillig genommen haben soll, starb.

Das Höhlenlabyrinth von Mazocha.

Aber nicht nur der Spielberg ist hier urchaftener Fels; in weitem Umkreis wird hier auch ein prächtiger Stein, der mährische graue Marmor, gebrochen, und ganz in der Nähe der mährischen Hauptstadt fließt ein weiteres Felsgebiet von höchster Eigenart. Es handelt sich um das berühmte Höhlenlabyrinth der Mazocha, das in der ganzen Welt kaum seinesgleichen hat. Das ganze Höhlenlabyrinth, soweit es in einer bestimmten Tiefe liegt, ist nämlich mit kristallklarem Wasser gefüllt, das die Boote mit den Besuchern kilometerweit unter den tropfenden dunklen Felsen fortträgt. Das ganze bisher erforschte Höhlenlabyrinth ist von elektrischen Leitungen durchzogen und erstrahlt im Glanz vielfältigen Lichtes. Je weiter man in das Labyrinth gelangt, desto kälter wird es. Sobald das Boot wieder den Eingang erreicht hat, liegt die mährische Landschaft, in Licht gebadet, vor den plötzlich wie geblendeten Augen. An Höhlenwundern ist übrigens hier kein Mangel. Ein Stück weiter, im steilsten Sloupertal, gibt es ebenfalls ein Labyrinth, das sich allerdings nicht im entferntesten mit den märchenhaften Wasserhöhlen der Puntwöhle messen kann.



Böhmische Industrie. Das berühmte Brauhaus in Pilsen.

(Presse-Bild-Zentrale, Böhrich.)

Gesegnete Ostern!

Nicht's ist mehr von Nacht zu sehen,
Lichtes Frührot weit und breit
Zittert über Wald und Fluren,
Voller Wärme, Innigkeit
Ueberflutend Berg und Hag:
Herrlich lacht der Ostertag!

Herz, daß du im bangen Schlummer
Wälzt auf deinem Lager dich,
Früh erwache, von dir werfend
Allen Kummer bitterlich!
Nach Karfreitags Kreuz und Schmach
Herrlich lacht der Ostertag!



Was da unter Winter's Händen
Rauh und kalt gestorben hin,
Heute keimt und spricht es wieder,
Glöckchen, Veilchen, Tulpen blüh'n,
Auserstanden alles, ach,
Herrlich lacht der Ostertag!

Wo des Heiland's ird'sche Hülle
Man getragen hin voll Leid,
Aus der dunklen Grabeshöhle
Taucht es siegreich, tröstend heut':
Auserstanden ist der Herr,
Kommt und seht — das Grab ist leert!

Trauert nicht, ihr, die ihr weinend
Grubt ein Liebes in die Erd',
Aus der frohen Osterbotschaft
Jesu selig' Trostwort hört:
„Ich leb'!“ lauscht dem Jubelschall,
„Und auch ihr sollt leben all'!“

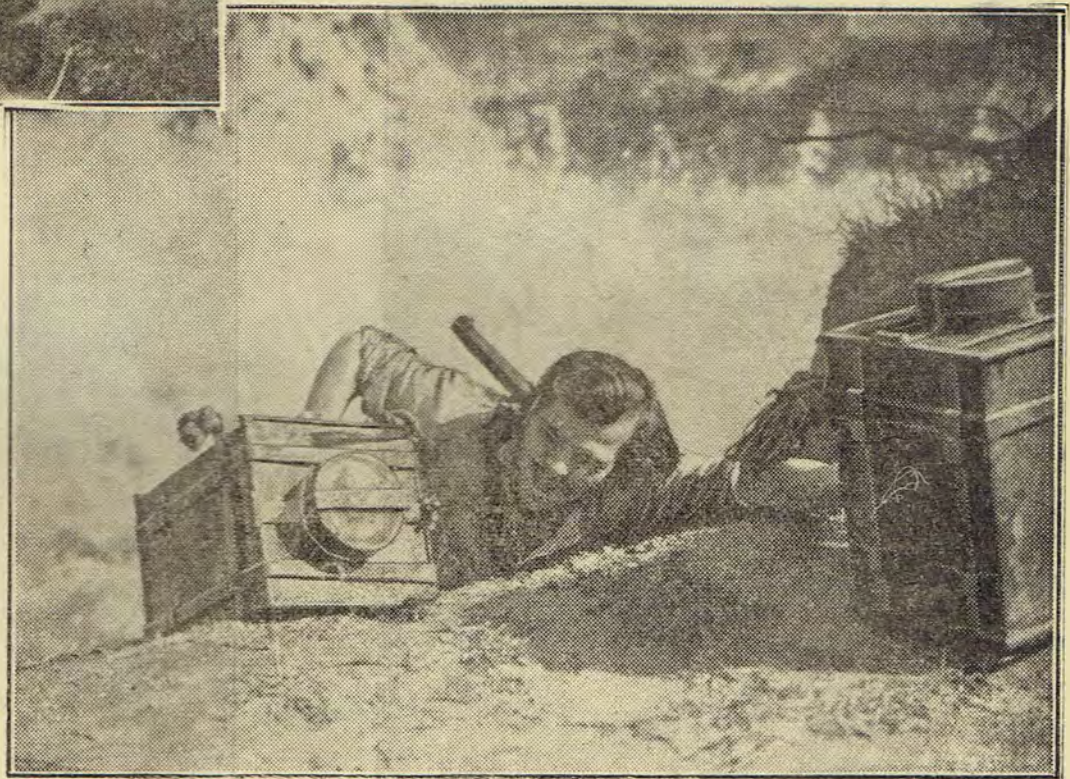
Elfriede Grund, Dsch.



Kautschuk Ein Ufa-Film

Der Reichtum Großbritanniens beruht nicht zuletzt auf den riesigen Gummipflanzungen seiner Kolonien. Diesen Reichtum verdankt England einem einzigen Mann: Henry Wicham. — Wie die heroische Tat vor sich ging, unter ständiger Lebensgefahr, im Kampf mit den wilden Tieren des Urwaldes, mit Indianern, mit elementaren Naturgewalten, mit Fieber und Krankheit, das zeigt ein Film, „Kautschuk“ betitelt, der u. a. auch in unserem Erzgebirge gezeigt wird. — Wir sehen Henry Wicham, unseren Helden, im Jahre 1876 auf der Ueberfahrt von England nach Brasilien. Er muß zum Oberlauf des Uraguary. Das ist die Gegend der Gummibäume, und damit verstehen die Brasilianer keinen Spaß. Wer Gummisamen außer Landes bringt, hat nach einem neuen Befehl sein Leben verwirkt; Brasilien will für sein Monopol, das ihm Millionen einbringt, kämpfen. Wicham zuckt die Achseln, er wird schon einen Weg in das Gummigebiet finden. Der Zustand, daß Brasilien die Preise diktiert und das stolze England sie zähneknirschend bezahlen muß, soll ein Ende haben, so oder so. Der Zufall hilft Wicham. Der alte Professor Hialeberry schwärmt von einem ganz seltenen Schmetterling, der Laternaria phosphorea, dem Schmetterling mit dem Krokodilstopf, der nur am Oberlauf des Uraguary vorkommt. Ein herrlicher Vorwand, um in das Gummigebiet zu kommen.

Wicham wird der Wissenschaft helfen und den Schmetterling holen. — Das angeheuerliche Wagnis beginnt. Wicham dringt in den Urwald ein. Ein wegen Mordes verfolgter Baquero Don Monzo stößt halbverhungert im Dickicht zu ihm, und dieser José wird nun Wichams treuer Begleiter. Fast übermenschlich sind die Anstrengungen der beiden Männer. Die ersten Gummibäume sind erreicht. Kanister auf Kanister füllt sich mit dem kostbaren Samen. Schon sind es fünf, da fällt eine: in den reißenden Strom, als die Männer mühsam das Boot schleppen. Ein Gummisucher sieht den Kanister treiben, fischt ihn auf. Wicham ist verärgert. Blitschnell verbreitet sich die Nachricht. Don Monzo eilt zum Gouverneur von Para, es ist klar, der Engländer stiehlt den kostbaren Samen. Monzo gibt seine Befehle, die Urwaldtrommeln dröhnen dumpf und nun haben die kühnen Eindringlinge noch einen furchtbaren Gegner mehr, die Giftpfeile der Eingeborenen. Mit zäher Energie verfolgt der Engländer (2 Aufn.: Ufa, Scherl-KL. „Kautschuk“)





sein Ziel. Der treue José befreit im letzten Augenblick seinen Herrn aus der tödlichen Umstrickung einer Riesenschlange, gerade als Wickham den seltenen Schmetterling gefangen hat. Das Sumpffieber wirft Wickham nieder. Halb im Delirium flieht er weiter, nachdem er seine gefüllten Kanister an sicherer Stelle verwahrt hat. Den geheimnisvollen Schmetterling behält Wickham bei sich. Damit hat er den Beweis, wie friedlich sein Vorhaben war. Er ist am Ende seiner Kraft. Am Rio das mortes bricht er zusammen — Wieder dröhnen die Urwaldtrommeln... — Unsere Bilder u. unsere Zeilen können nur zu einem geringen Teil wiedergeben, was das Filmwert selbst erleben läßt. (4 Aufn.: Ufa, Scherl-Kl. „Kautschuk“)

